

## Brennpunkt

### Was begeistert Kinder am Sport?

Diese Frage stelle ich mir vor jeder Unterrichtsstunde. Bei den Begabten ist die Sache klar. Die freuen sich auf jede Sportstunde, da sie ihr Können zeigen können. Doch ich will auch die anderen erreichen, ihnen den Weg zur Bewegung im Alltag öffnen. Gleichzeitig ist es meine Pflicht, den Lehrplan umzusetzen, also alle darin verankerten und bei den Lernenden zu entwickelnden Kompetenzen mit Hilfe ebenfalls festgeschriebener Inhaltsbereiche und von mir gewählter Methoden zu entwickeln. Das Problem ist nicht neu, es wird auch in dieser Zeitschrift immer wieder diskutiert. Letztlich entstanden daraus diverse didaktische Ansätze, wie zum Beispiel

- sportpädagogische Konzepte (z. B. das der Mehrperspektivität nach Kurz),
- das didaktisch-pädagogische Konzept des Erziehenden Sportunterrichts (Balz und Neumann),
- Konzepte für bestimmte Sportarten (z. B. die Heidelberger Ballschule) oder
- Konzepte, die ausgewählte Erscheinungen des Sporttreibens in den Mittelpunkt unterrichtlicher Gestaltungsszenarien rücken (z. B. Bodyshaming oder Umgang mit Sieg und Niederlage).

Natürlich gibt es viel mehr pädagogische, didaktisch-methodische und psychologische Anregungen, Modelle bzw. Konzepte. Ihnen gemein ist, dass sie bestehende (Einzel-)Probleme aus der Praxis aufgreifen, in der Theorie spiegeln und zu entsprechenden (allgemeingültigen) Schlussfolgerungen für praktisches Handeln kommen. Und was sagt die Praxis selbst?

Ich habe diesbezüglich mal tiefer in den Unterricht in meinen Klassen nachgeschaut. Und ja, Schüler\*innen belegen Sport(-unterricht) mit unterschiedlichem Sinn. Auch lernen sie lieber spielerisch und zeigen weniger Motivation (oder geistiges Durchhaltevermögen?) bei technikorientiertem Vorgehen, bei dem Fehler offener zutage treten. Mit Sieg oder Niederlage so umzugehen, dass keiner sich verletzt oder diskreditiert fühlt, erfordert ebenfalls gekonntes didaktisches Agieren der Lehrkraft, und Bodyshaming-Situationen sind als katastrophale Motivationskiller tabu. Aber bedeutet das, dass ich Probleme stets umgehen sollte?

Wir alle kennen die Helikopter-Eltern, die übervorsorglich über ihren Kindern kreisen. Die Steigerung dazu sind die Rasenmäher-Eltern. Sie mähen im übertrage-

nen Sinn alle möglichen Probleme, die auf ihre Kinder zukommen könnten, schon mal vorsorglich weg. Doch es gibt inzwischen Stimmen aus der Psychiatrie, die davor warnen. Bender (2021) – Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters in Köln – meint, solchen Kindern „... fehlt es oft an sozialer Kompetenz und Eigeninitiative, sie haben Probleme, ihre Bedürfnisse zu äußern, und können ihre Begabung nicht voll entfalten.“

Schauen wir mal in meine fünfte Klasse. Im Rahmen des Gerätturnens führte ich die Kinder mittels eines Hindernislaufs an die Geräte heran. Nach einer kurzen Probiertphase, gab ich vor, wie die Stationen zu bewältigen waren. An zwei schwierigeren Stationen konnte zwischen je zwei Bewältigungsstrategien gewählt werden. Mit hochroten Köpfen saßen alle in der abschließenden Feedbackrunde vor mir, in der wir die Stunde Revue passieren ließen. „Aber bitte das nächste Mal auf Zeit!“, rief da plötzlich ein eher mehrgewichtiger Junge in den Raum. Die Mehrheit stimmte ein. Also wurde in der nächsten Stunde der Hindernislauf erneut genutzt. Jeder bekam seine Zeit angesagt. Natürlich verglichen die Kinder untereinander. Das führte dazu, dass ausnahmslos alle einen zweiten und sogar dritten Durchgang unter Zeitdruck wollten. Dabei ging es ihnen nicht nur um die eigene Verbesserung, wichtig war den Kindern auch der Vergleich untereinander. „Was, du warst drei Zehntelsekunden schneller als ich? Das schaffe ich jetzt auch!“

Meine fünfte Klasse hat mir somit deutlich aufgezeigt, dass Motivation zum Üben dann effektiv erzeugt wird, wenn Können, Vergleich, Präsentation und Wettbewerb herrschen und nicht, wenn ich ihn ausschließe. Und was schlussfolgere ich als Lehrkraft daraus? Freude bereitet was man kann und für eigenen Fortschritt ist der Vergleich durchaus geeignet. Also muss die Lehrkraft dafür sorgen, dass sich das motorische Können verbessert, damit es in Spiel- und Wettkampfsituationen abgerufen werden kann, für Motivation sorgt und Spaß am Bewegen erzeugt.

*B. Haupt*

Barbara Haupt  
Mitglied des Redaktionskollegiums



Barbara Haupt

#### Literatur

Bender, S. (2021). *Zu viel des Guten – Schaden Helikoptereltern ihren Kindern?* Zugriff am 16.03.2024 unter <https://www.aok.de/pk/magazin/familie/eltern/helikoptereltern-und-die-folgen-fuer-ihre-kinder/>